

1. Advent 2007 - „Freier Zutritt zum Allerheiligsten“

Beim 1. Advent 2006 ging es um den Esel, auf dem Jesus nach Jerusalem hineingeritten ist. („Advent“ bedeutet ja „Ankunft“. Und Jesus wollte auf einem einfachen und friedlichen Tier in der Hauptstadt ankommen - nicht wie ein Krieger oder ein König auf einem gepanzerten Pferd.) Da meinte ich, wenn es diesmal wieder um den Esel gehen würde, dann bräuchte ich mich nicht so zu konzentrieren ... Es war aber ganz anders.

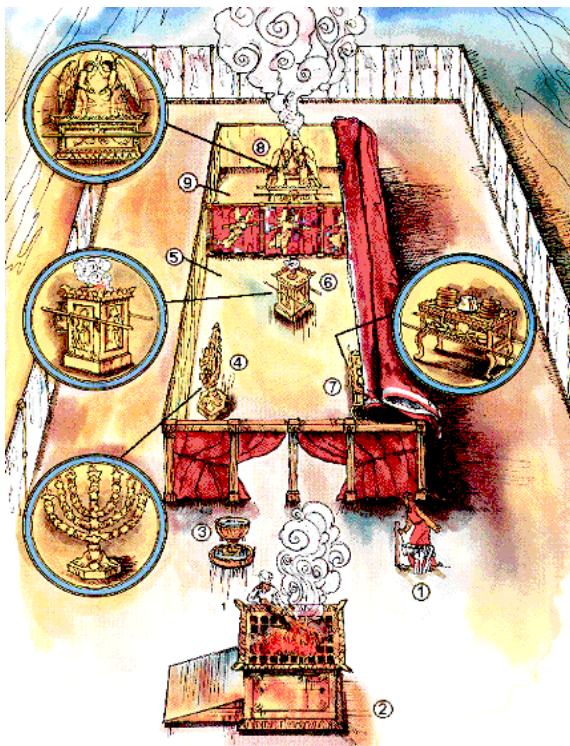
Der **Predigttext** war nicht aus dem Evangelium, sondern aus dem **Brief des Paulus an die Hebräer** (Kapitel 10, Verse 19-21). Paulus hatte immer ziemlich gut Ahnung, *an wen* er schrieb. Die „Hebräer“ waren Juden, die sich zum Glauben an Jesus bekehrt hatten; aber natürlich wussten sie noch alles über das **Judentum**, seine **Gebräuche und Regeln**. Danach hat Paulus sich in seinem Brief gerichtet und bewiesen, dass er die alten Gebräuche und Regeln auch gut kennt.

Das klang dann so:

„Liebe Brüder und Schwestern ! **Wir haben also freien Zutritt zum Allerheiligsten !**
Jesus hat sein Blut geopfert und uns den **Weg durch den Vorhang hindurch**
frei gemacht, diesen neuen Weg, der zum Leben führt.
Der ‚Vorhang‘ aber, das ist er selbst, so wie er in einem irdischen Leib gelebt hat.
Wir haben also einen ganz unvergleichlichen Obersten Priester, der über das
Haus Gottes gesetzt ist.“

Das fand ich ziemlich schwer zu verstehen.

Obendrein war ich bei diesem Gottesdienst auch etwas abgelenkt durch meine Freunde, die ein paar Reihen hinter mir saßen und andauernd Faxen machten. Da musste ich doch mal hinschauen; und wenn ich nach hinten schaute, konnte ich natürlich nicht gleichzeitig nach vorn zum Pastor sehen und verstehen, was er spricht.



Wie nun also ? „Freier Zutritt zum Allerheiligsten“ - das ging doch für **Juden überhaupt nicht !** Auch wenn es ehemalige Juden und jetzt Christen waren, an die Paulus schrieb: Sie wussten ganz genau, dass **das Allerheiligste vor normalen Menschen immer verborgen** blieb. Nur der Oberste Priester durfte ein einziges Mal im Jahr hineingehen - am Versöhnungstag (s. „Buß- und Betttag“). Alle anderen Menschen, die in diesen innersten Raum des Tempels eindrangten, wären sofort mit dem Tod bestraft worden !

← Zeichnung aus „aloha-net“. Hier ist es mehr wie in der „Stiftshütte“. Der Tempel war natürlich aus Stein mit Säulen.

Das Allerheiligste enthielt die „**Bundeslade**“ mit den 10 Geboten.

(Dieses Thema kommt auch in dem Film vor: „Indiana Jones - Jäger des verlorenen Schatzes“. Da ist es ziemlich abenteuerlich aufgemacht.)

© „templeinstitute“



Einen „**Tempelvorhang**“ kennen wir evangelischen Christen eigentlich nicht ... Es hängt ein Tuch („**Parament**“) vom Altar; aber der Altar selbst ist nicht verborgen.

In der **katholischen Kirche** immerhin gibt es gleich zweimal etwas Ähnliches:

- a) Die „**Hostie**“ (wie unsere Oblate beim Abendmahl) wird in einem „**Tabernakel**“ aufbewahrt. Weil die Katholiken glauben, dass diese Oblate *immer* der Leib von Jesus bleibt, müssen sie sie natürlich besonders gut wegschließen.
- b) Während der **Fastenzeit** (vor Ostern) wird der Altar mit einem speziellen Tuch verhängt. Daher kommt der Ausdruck: „am Hungertuch nagen“.

Linkes Bild: Tabernakel aus der Kirche „**Maria Treu**“ in Wien

Rechtes Bild: Im Jahr 2007 war das Fastentuch für das katholische Hilfswerk Misereor von einem chinesischen Künstler gemalt worden.



Wie der **Vorhang** vor dem Allerheiligsten im Tempel von Jerusalem ausgesehen hat, wissen wir nicht genau. Ich stelle mir vor, er war dunkel, dick und schwer. Und als **Jesus am Kreuz starb**, zerriss er von oben bis unten:

(Die Bilder von den US-amerikanischen Bibelseiten sind immer etwas amateurhaft. Aber besser als nichts ...)



© „clarion-call“

Es gehört schon Phantasie dazu, sich Jesus als „Vorhang“ vorzustellen. Paulus hatte geniale Ideen, um mit den neuen Christengemeinden zu sprechen. Aber das Christentum bedeutet eben: „freien Zutritt zum Allerheiligsten“. Jede/r kann direkt Gott begegnen, weil Jesus für *alle* Menschen gestorben ist.

Dann dürfte es in der evangelischen Tradition also keine „heiligen Orte“ mehr geben? Ganz so ist es nicht; das hat schon Martin Luther erkannt.

Er meinte, es müsste schon ein Gottesdienst zu festen Zeiten in einer schönen Kirche sein - sonst könnte man ja gleich draußen im Dorf am Brunnen predigen. Das hat Luther original so gesagt, als er die Schlosskirche in Torgau einweihte.

Hier seht ihr ein Bild.

Ich finde diese Kirche ganz hübsch.

Insofern hatte Luther Recht.



Dann brachte Pastor Kiehn noch ein Beispiel, dass es für uns *doch* heilige Orte gibt. Wir fürchten sie vielleicht nicht ganz so, wie die Juden des Alten Testaments das Allerheiligste ihres Tempels gefürchtet haben. Aber die meisten Gottesdienstbesucher würden nicht *von sich aus* zum Altar gehen (außer beim Abendmahl). Dabei ist unser Altar nicht verhüllt, und es steht auch kein Gitter und keine Schranke davor. Warum gehen wir also nicht einfach hin? Wir könnten ja auch neugierig die Gegenstände auf dem Altar betrachten oder anfassen. Tun wir aber nicht. Das ist *keine* Mutprobe.



↑ Altar in der evangelischen Kirche in Marktbreit

Und stellt euch mal vor:

Ihr helft dem Pastor/der Pastorin beim Aufbauen für das Krippenspiel an Heiligabend. Als ihr fertig seid, gibt der Pastor/die Pastorin „einen aus“. Ihr schafft eure Bierflasche aber nicht in einem Zug. (Hä? wer von euch Konfirmand/inn/en trinkt denn überhaupt schon Bier?) Dann würde ja wohl keiner „aus Bequemlichkeit“ die Flasche auf dem Altar abstellen. (Vermutlich nicht mal im Altarraum.)

Seht ihr, es gibt auch bei den evangelischen Christen „heilige Orte“!

Obwohl der Pastor am Anfang der Predigt meinte: „Freier Zutritt zum Heiligtum“ - das klinge eher wie eine Reisewerbung für Nepal. Und es ist wahr, dass wir die Idee von „heiligen Orten“ eher mit fremden Ländern und Kulturen verbinden. Wir denken immer, wir wären schon so modern und aufgeklärt, dass uns das nicht mehr betrifft.

Weil schon von Nepal die Rede war:
Hier seht ihr die „Stupa“ →
(buddhistischer Tempel) in Kathmandu.

Ich erinnere mich noch an die „EXPO 2000“
in Hannover. Da habe ich beim Nepal-Pavil-
lon zum Spaß eine „Gebetsmühle“ gedreht.
Das fand ich interessant - aber auch sehr
fremdartig. Ich könnte nicht beten, wenn
ich dabei dauernd etwas drehen muss.
Es würde mich eher ablenken.



Ob „Stonehenge“ jemals ein Heiligtum war ?

Wissenschaftler meinen, es sei vor allem eine **Beobachtungsstation** für den Lauf der **Sonne** gewesen - sozusagen eine gigantische Jahresuhr. Aber viele Menschen empfinden diese Anlage als einen heiligen Ort. (Wahrscheinlich fangen sie an zu flüstern, sobald sie in die Nähe kommen. Wenn ihr mal in Stonehenge seid, müsst ihr darauf achten ! Und was machen die Gehörlosen ? Macht ihr nur noch ganz winzige Gebärden an einem heiligen Ort ?)



„Totem“ und „Wappen“ soll man nicht
verwechseln ! Dies sind „Wappen-
pfähle“ nordamerikanischer Indianer.
Jede Familie hatte ihr Wappen - ein
bisschen wie bei uns im Mittelalter.
Wenn so viele Pfähle zusammen stehen,
sieht es auch aus wie ein heiliger Ort.



Jetzt kommen wir schon wieder näher an unsere Kultur:



Im Altertum gab es „heilige Haine“: Das heißt, die Götter wurden in einem bestimmten Waldstück verehrt. Am berühmtesten ist der heilige Hain von Olympia. Er war Zeus geweiht.

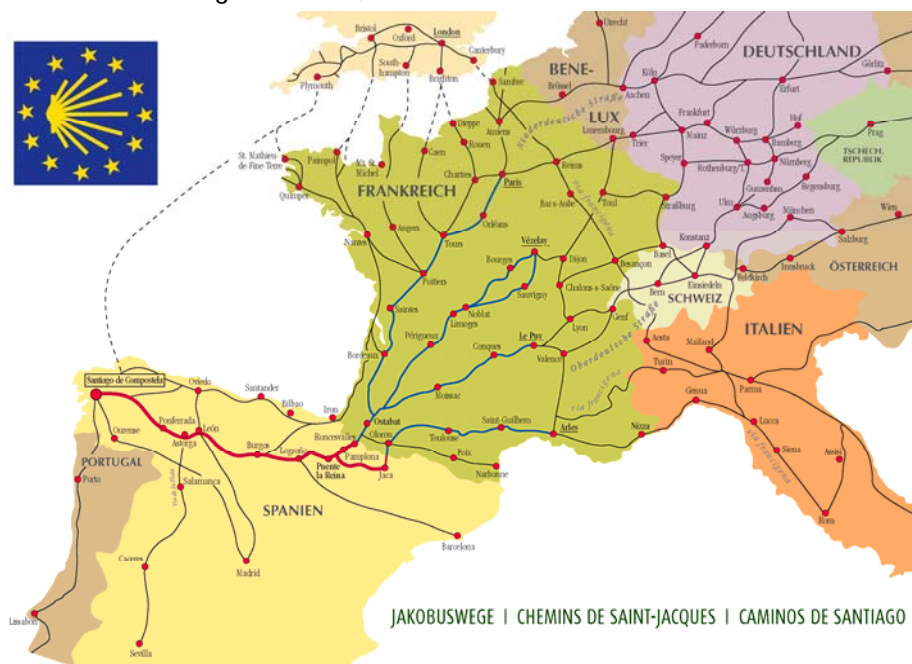
Aber mal weg von der Vielgötterei: Der Islam hat einen „heiligen Ort“, den wohl alle kennen - die „Kaaba“ in Mekka. ➡

Einmal in seinem Leben soll jede/r gläubige Muslim/in nach Mekka pilgern und die Kaaba mit dem schwarzen Stein umrunden. Hier hatte Mohammed den Islam gegründet. Diese Pilgerfahrten sind immer ein Massenereignis. Leider bricht dabei oftmals Panik aus, und dann gibt es Tote !



Pilgerfahrten existieren auch im Christentum: Pastor Kiehn erzählte von einem Mann namens „Hans-Peter“, der auf dem Jakobsweg gewandert ist. Das ist eine alte Pilgertour durch halb Europa.

➡ Dies ist das moderne Zeichen für die „Jakobsmuschel“. Die trugen die Pilger am Hut. Einerseits war es ein Erkennungsmerkmal; andererseits brauchte man sie als Trinkschale.

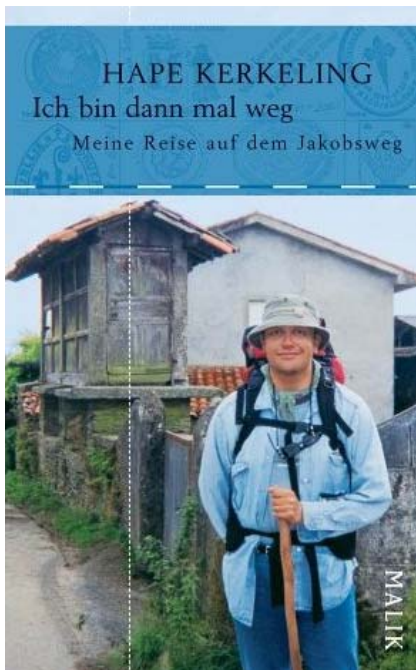




Diese Tour wird seit ↑ Jahrhunderten von vielen Menschen gegangen. Sie endet in Spanien bei der Wallfahrtskirche ↑ „Santiago de Compostela“.

Um auf diesen „Hans-Peter“ zurückzukommen: Er war ganz ergriffen von seiner Reise. An einer Stelle hat er angefangen zu weinen und konnte sich gar nicht wieder beruhigen. Er konnte nicht genau sagen, was es war; aber dort sei ihm Gott begegnet. Er meinte, es lag daran, dass man auf einer Pilgerfahrt so „leer“ wird. Dann hat die Seele „einen guten Empfang“, weil alle anderen Frequenzen ausgeschaltet sind und nur die „Gottesfrequenz“ durchkommt. Das ist ja eine drollige Art zu sprechen ! Der Mann muss **Komiker** sein.

Ist er auch: Es handelt sich um Hape Kerkeling - den kennt ihr bestimmt !



Tja, was halte ich von solch einer Pilgerreise ? Sicher ist es ein tolles Erlebnis - vor allem, wenn man zu berühmt ist (wie HPK) oder sonst zu sehr eingespannt. Dann kann man beim Pilgern sicher prima zur Ruhe kommen. Aber irgendwie empfinde ich das Pilgern auch als **Aberglauben**. Tausende von Kilometern rennen, nur um zuletzt an einem „heiligen Ort“ anzukommen ...

Gott hat so viele Orte in der Nähe, wo wir ihn finden können. Ja, genau, zum Beispiel in unserer Kirche in Rensefeld. Das reicht doch, am Sonntag dort „hinzupilgern“. Jedenfalls für mich als Konfirmand.

Übrigens war auch **Martin Luther misstrauisch gegen das Pilgern**. Er meinte, die Leute seien ziemlich verantwortungslos: Sie laufen von zu Hause weg, vernachlässigen ihre Arbeit und ihre Familie, bloß um mal an einem „heiligen Ort“ gewesen zu sein. Er fand das egoistisch. Und irgendwie finde ich das auch.

Pastor Kiehn meint allerdings, vielleicht denken wir mal anders darüber, **wenn wir älter sind**. Vielleicht sehen wir dann einen Sinn in einer Pilgerfahrt. Das kann ja sein ...